

Wer zahlt für die Soziale Sicherheit und wer profitiert davon? Eine Analyse der Sozialtransfers in der Schweiz ; erweiterte Zusammenfassung

Künzi, Kilian; Schärker, Markus

Veröffentlichungsversion / Published Version
Abschlussbericht / final report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Künzi, K., & Schärker, M. (2004). *Wer zahlt für die Soziale Sicherheit und wer profitiert davon? Eine Analyse der Sozialtransfers in der Schweiz ; erweiterte Zusammenfassung..* Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS AG. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369509>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Wer zahlt für die Soziale Sicherheit und wer profitiert davon?

Eine Analyse der Sozialtransfers in der Schweiz

Eine Studie des Büro BASS im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Probleme des Sozialstaats» (NFP 45)

Erweiterte Zusammenfassung mit Tabellen- und Abbildungsanhang

Kilian Künzi und Markus Schärler

Bern, Mai 2004

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1 Die Studie und ihre Ergebnisse	2
1.1 Ausgangslage	2
1.2 Ergebnisse	3
1.2.1 Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	3
1.2.2 Einnahmen der Haushalte - Wer erzielt welche Einnahmen?	4
1.2.3 Ausgaben der Haushalte - Wer zahlt über welche Kanäle wie viel ein?	5
1.2.4 Nettoeffekt	7
1.2.5 Umverteilungswirkungen	8
1.3 Zusammenfassung	9
2 Anhang: Ausgewählte Tabellen und Abbildungen	10

1 Die Studie und ihre Ergebnisse

1.1 Ausgangslage

Die Instrumente der Sozialen Sicherheit in der Schweiz verfolgen das verfassungsmässige Ziel, dass jeder Einwohnerin und jedem Einwohner losgelöst von seiner sozialen Stellung, seiner beruflichen Tätigkeit, oder seines Alters in allen Wechselfällen des Lebens der Lebensunterhalt angemessen garantiert ist.

Die Instrumente der Sozialen Sicherheit enthalten – im Gegensatz zum Bereich der Privatversicherungen – nicht nur Vorkehrungen zur Absicherung im Schadensfall, sondern auch Elemente des sozialen Ausgleichs (Solidaritätsprinzip, Umverteilung).

Mit Inzidenzanalysen wird grundsätzlich ermittelt, welche Gruppen von – in der Regel staatlichen - Massnahmen auf welche Weise betroffen sind. Die Autoren haben aus den detaillierten Angaben von 9'300 Schweizer Haushalten (Einkommens- und Verbrauchserhebung des Bundesamtes für Statistik) und Steuerstatistiken direkte und indirekte Einzahlungen und Bezüge in die bzw. aus den verschiedenen Sozialversicherungen einkommensabhängig berechnet. Berücksichtigt wurden die Alters- und Hinterlassenenversicherung, Invalidenversicherung, Ergänzungsleistungen, berufliche Vorsorge, Erwerbsersatzordnung, Arbeitslosenversicherung, obligat. Krankenversicherung, obligat. Unfallversicherung, Militärversicherung, Familienzulagen und die Sozialhilfe.

Was sind die Ziele der Untersuchung?

- Die Durchführung einer differenzierten empirische Analyse der Sozialtransfereinnahmen und -ausgaben auf der Ebene der einzelnen Haushalte und der resultierenden Umverteilungseffekte.
- Durch die Studie sollten Erkenntnisse über Grundlagen, Effektivität, Effizienz und «Gerechtigkeit» des Systems der Sozialen Sicherheit gewonnen werden.
- Die Studie sollte dazu dienen, das Wissen über die «soziale Realität» zu erhöhen. Sie sollte Lücken in der statistischen Berichterstattung schliessen und die Transparenz darüber verbessern, wer mit wem in Solidarität steht und wer in welchem Ausmass Lasten trägt.

Folgende hauptsächlichen Fragestellungen wurden untersucht:

- Wer wird durch wie viel Einnahmen aus der Sozialen Sicherheit begünstigt, d.h. wer nimmt in welchem Ausmass Transferzahlungen in Anspruch?
- Wem wird wie viel Einkommen durch Steuern und Beiträge an die Soziale Sicherheit abgeschöpft, d.h. wer wird wie stark durch Transferabgaben belastet?
- Welcher Nettoeffekt, d.h. Saldo zwischen Einnahmen und Belastung durch die Transferzahlungen, ergibt sich für den einzelnen Haushalt und für bestimmte Bevölkerungsgruppen?
- Welche Umverteilungswirkungen haben die einzelnen Einnahmen und Ausgaben im Rahmen der Sozialen Sicherheit?

Verwendete Datenquelle

Mikroökonomische Analysen der Verteilung der Sozialtransfereinnahmen und -ausgaben sowie der Umverteilungswirkungen scheiterten bisher oft daran, dass die notwendigen Daten fehlten.

Mit der grossen Einkommens- und Verbrauchserhebung aus dem Jahre 1998 (EVE 98) des Bundesamtes für Statistik, in welcher 9'300 Haushalte detailliert über ihre Einnahmen und Ausgaben Buch geführt hatten, schien – im Verbund mit Steuerstatistiken - eine für unsere Analysen geeignete Datenquelle als Ausgangspunkt zur Verfügung zu stehen.

Methode, Vorgehen bei der Inzidenzanalyse

Bei unserer Analyse sind wir wie folgt vorgegangen:

In einem ersten Schritt werden pro Haushalt die Einnahmen aus der Sozialen Sicherheit ermittelt und dargestellt. In einem zweiten Schritt werden pro Haushalt die Ausgaben für die Soziale Sicherheit berechnet. Dabei wird berücksichtigt, dass die Transfer- und Finanzierungsmechanismen der einzelnen Sozialversicherungszweige sehr unterschiedlich sind. In verschiedenen Teilschritten wird gezeigt, welche direkten Zahlungen (Versicherungsprämien, Arbeitnehmerbeiträge) und welche indirekten und versteckten Ausgaben der Haushalte («sozialer Anteil» an den direkten Steuern (z.B. Steueranteil der in die KV oder die AHV fliesst), Mehrwertsteueranteile auf dem Konsum, überwältzte Arbeitgeberbeiträge, überwältzte direkte und indirekte Steuern der Unternehmen) in die Sozialwerke fließen. Dabei wird auch beachtet, dass die direkten Zahlungen der Haushalte in das System der Sozialen Sicherheit über Steuerabzüge zu einer Reduktion des steuerbaren Einkommens und des bezahlten Steuerbetrages führen. In einem dritten Schritt wird der Nettobetrag bzw. der Saldo zwischen Einnahmen und Ausgaben für jeden Haushalt und Sozialversicherungszweig errechnet. Ebenfalls analysieren wir hier die Umverteilungswirkungen im Rahmen der Sozialen Sicherheit. In einem vierten Schritt werden Aggregationen der Nettobeträge vorgenommen.

Die Ergebnisse der erwähnten Analyseschritte betrachten wir jeweils vor dem Hintergrund bestimmter nach Einkommensstärke gegliederter Haushaltsgruppen. Es werden verschiedene Kriterien unterschieden: Erwerbsstatus, Haushaltstyp bzw. –grösse, regionale Kriterien, Alter und Nationalität. «Einkommensschwache» Haushalte werden speziell betrachtet.

Ausgangspunkt der Positionierung der Haushalte vor den Sozialtransfers (Referenzzustand) bildet das (theoretische) Primäreinkommen der Haushalte. Es entspricht dem Bruttoeinkommen der Haushalte zuzüglich Arbeitgeberbeiträge. Um die Primäreinkommen der verschiedenen Haushaltstypen vergleichen zu können, werden diese mittels Äquivalenzziffern umgerechnet. Zur Interpretation haben wir die Gesamtheit der Haushalte in fünf Einkommensquintile eingeteilt.

Abgrenzungen

Methodisch handelt es sich bei der Untersuchung um eine Querschnittsanalyse. Es werden die im Referenzjahr 1998 erfolgten Beitragszahlungen und Leistungsbezüge berücksichtigt. Der intertemporalen Dimension des Systems der Sozialen Sicherheit (z.B. im Bereich der Altersvorsorge) kann mit einer Querschnittsuntersuchung nicht Rechnung getragen werden. Die Studienresultate zeigen jedoch, dass sich auch bereits aus Querschnittsdaten wichtige Erkenntnisse gewinnen lassen. Intertemporale Aspekte haben schon andere Studien untersucht.

1.2 Ergebnisse

1.2.1 Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

- Die Resultate der Analyse deuten darauf hin, dass das erste Ziel der Sozialen Sicherheit, die Absicherung im Schadensfall, im Wesentlichen erreicht wird. Eine Einkommensumverteilung – untersucht anhand der Nettoeffekte und verschiedener Verteilungsmasse – durch das System als Ganzes ist dagegen nicht festzustellen.
- Einzelne Versicherungen oder einzelne Finanzierungsquellen führen zu teilweise deutlichen Einkommensumverteilungen. Insbesondere die Finanzierung des Systems kann als wenig sozial bezeichnet wer-

den. In verschiedenen Zweigen leisten die einkommensschwachen Haushalte im Verhältnis zu ihrem Einkommen die prozentual grössten Zahlungen.

■ Zu einer deutlich ungleicheren Einkommensverteilung nach Transfers führen die Steuereinsparungen auf Sozialversicherungsbeiträgen durch das Steuergesetz. Vor allem die Abzüge im System der beruflichen Vorsorge und der steuerbegünstigten Säule 3a führen zu einer Umverteilung von einkommensschwachen zu einkommensstarken Haushalten. Einerseits zahlen einkommensstarke Haushalte grössere Beträge in die 2. und 3. Säule ein. Andererseits können die Zahlungen bei der Steuerberechnung in Abzug gebracht werden. Für einkommensstarke Haushalte führt dies durch den höheren Grenzsteuersatz zu einer höheren staatlichen «Subvention» der Einlagen.

■ Weil ein Teil der Arbeitgeberbeiträge (in unserem Modell 40%) nicht auf den Lohn der Arbeitnehmer/innen, sondern auf die Preise der Güter und Dienstleistungen überwältigt wird, finanzieren alle Haushalte über ihren Konsum die späteren hohen Renten von einkommensstarken Haushalten mit. Dies führt zu einer Einkommensumverteilung von einkommensschwachen zu einkommensstarken Haushalten und von nichterwerbstätigen zu erwerbstätigen Haushalten.

■ Bedarfsabhängige Transferleistungen erreichen überwiegend die anvisierten Bevölkerungsgruppen, aber nicht ausschliesslich und nicht für jeden Haushalt in genügendem Umfang. Mögliche Gründe liegen einerseits in der Dunkelziffer (nicht beantragende Haushalte, obwohl Voraussetzungen erfüllt wäre) und andererseits in der schematischen, nicht auf den Einzelfall bezogenen Berechnung der Armutsgrenze in unserem Modell. Vor Berücksichtigung der bedarfsabhängigen Leistungen betrug die Armutsquote (nach SKOS-Richtlinien) 1998 5.9 Prozent. Nach erfolgten bedarfsabhängigen Transfers (durchschnittlich 13'000 CHF pro Haushalt und Jahr) sank die Armutsquote um 28 Prozent auf 4.2 Prozent aller Haushalte. Ein Vergleich der Resultate unserer auf den EVE 98-Daten beruhenden Studie mit denjenigen der Armutsstudie von 1992 ergibt einige Unterschiede bei der Wirkung der Transfers, aber auch zahlreiche übereinstimmende Ergebnisse.

■ Auch wenn unterschiedliche Definitionen der Sozialen Sicherheit einen Teil der Unterschiede erklären, lässt sich feststellen, dass die Umverteilungswirkung der Einnahmen aus der Sozialen Sicherheit in der Schweiz sowohl mit als auch ohne Altersrenten schwächer ausfällt als im europäischen Vergleich. Gründe für die Differenzen liegen einerseits im schweizerischen System und seinen Umverteilungseffekten, andererseits aber auch in den geringeren Einkommensunterschieden in der Schweiz vor Berücksichtigung der Sozialtransfers.

1.2.2 Einnahmen der Haushalte - Wer erzielt welche Einnahmen?¹

Finanzielle Leistungen bzw. Einnahmen aus der Sozialen Sicherheit erhalten 64 Prozent aller Haushalte. Im Durchschnitt über alle Haushalte liegt der Betrag bei rund 14'800 Franken pro Jahr und Haushalt oder 14 Prozent des Primäreinkommens der Haushalte. Für die einkommensschwächsten Haushalte (1. Quintil) ist der resultierende Anteil aber deutlich höher (42%). Den höchsten durchschnittlichen Anteil (85%) erhalten einkommensschwache Haushalte mit einer Referenzperson im Altersruhestand. Einkommensstarke Rentnerhaushalte decken dagegen mit ihren Sozialversicherungsrenten nur knapp die Hälfte ihres Primäreinkommens ab.

Über alle Haushalte betrachtet, sinken die absoluten Einnahmen aus der Sozialen Sicherheit mit zunehmendem Einkommen.

Die Einnahmen der erwerbstätigen Haushalte betragen je nach Haushaltstyp zwischen 1'600 (Einpersonenhaushalte) und 8'600 Franken (Alleinerziehende, Paare mit drei und mehr Kindern). Dabei sind die

¹ Vgl. Anhang: **Tabelle 1**, **Tabelle 2** und **Abbildung 1**.

absoluten Beträge unabhängig von der Höhe des Primäreinkommens der Haushalte mehr oder weniger konstant. Für erwerbstätige Haushalte mit Kindern stellen die Familienzulagen die bedeutendste Einnahme dar. Alleinerziehende Haushalte beziehen oft Rentenleistungen und Sozialhilfe bzw. Ergänzungsleistungen.

Ein anderes Bild ergibt sich erwartungsgemäss für die erwerbslosen oder nichterwerbstätigen Haushalte und die Haushalte mit Referenzperson im Altersruhestand. Diese erhalten aus der Sozialen Sicherheit zwischen 32'800 (Erwerbslose) und 58'400 Franken (Mehrpersonenhaushalte im Altersruhestand) pro Jahr. Die Höhe ihrer Einnahmen korreliert dabei stark mit der Höhe ihres Primäreinkommens. Erwerbslose Haushalte erhalten erwartungsgemäss vor allem Beiträge aus der Arbeitslosenversicherung und aus der Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen. Für Haushalte von Nichterwerbstätigen vor Rentenalter und von Personen im Altersruhestand stehen klar die Rentenleistungen (IV-/AHV-/BV-Renten) im Vordergrund.

In Bezug auf weitere sozioökonomische Merkmale lässt sich feststellen, dass bei Ausklammerung der Altersleistungen überdurchschnittlich hohe Leistungen in die Grossregionen Genfersee und Tessin sowie in die Kernstädte fliessen und dass Haushalte mit einer ausländischen Referenzperson, insbesondere im 1. Quintil, überdurchschnittliche Einnahmen aufweisen.

1.2.3 Ausgaben der Haushalte - Wer zahlt über welche Kanäle wie viel ein?²

Finanziert wird das System der Sozialen Sicherheit rund zur Hälfte durch «direkte» Zahlungen der Haushalte mittels Lohnabzügen und Versicherungsprämien, die andere Hälfte fällt auch «indirekte» Zahlungen der Haushalte (Steuern, Konsumausgaben).

In Form von *direkten Zahlungen* (Versicherungsprämien und Arbeitnehmerbeiträge) bezahlt ein durchschnittlicher Haushalt rund 14'100 Franken in die einzelnen Bereiche der Sozialen Sicherheit ein – für einen unselbständigerwerbenden Haushalt sind es 17'000 Franken oder 14.5 Prozent des Primäreinkommens. Über alle Haushalte gerechnet stellen die (Kopf-)Prämien der obligatorischen Krankenversicherung den grössten Ausgabenposten dar. Die übrigen direkten Ausgaben sind hauptsächlich vom erzielten Erwerbseinkommen abhängig. Haushalte in den Kernstädten weisen signifikant tiefere direkte Ausgaben aus als Haushalte in den Agglomerations- und Landgemeinden, was auf einen höheren Anteil an erwerbslosen, nichterwerbstätigen und Haushalten im Altersruhestand in den Kernstädten zurückzuführen sein dürfte. Für alle Gruppen steigen mit zunehmendem Haushaltsäquivalenzeinkommen die direkten Zahlungen in Franken pro Haushalt an, nicht jedoch in Prozent des Primäreinkommens, wo sich eine (leichte) Abnahme der Belastung ergibt. Bei einer Ausklammerung der direkten Zahlungen für die Alterssicherung wird eine hohe relative Belastung der einkommensschwachen Haushalte sichtbar.

Neben den direkten Ausgaben über Prämien und Beiträge zahlen die untersuchten Haushalte im Schnitt pro Jahr rund 4'000 Franken oder 3.8 Prozent des Primäreinkommens über die von ihnen entrichteten *direkten und indirekten Steuern* in das System der Sozialen Sicherheit ein. Die tiefste prozentuale Belastung weisen Alleinerziehende und Paare mit zwei und mehr Kindern auf. Die im Vergleich höchste Last tragen die Haushalte im Altersruhestand, wo der Anteil für das oberste Einkommensfünftel acht Prozent erreicht. Der über direkte und indirekte Steuern finanzierte Teil der Sozialen Sicherheit führt durch die Steuerprogression zu einer Verringerung der Einkommensunterschiede.

² Vgl. Anhang: **Tabelle 3, Tabelle 4, Tabelle 5, Tabelle 6, Abbildung 2, Abbildung 3, Abbildung 4** und **Abbildung 5**.

Altersvorsorge, Arbeitslosenversicherung und Familienzulagen werden wesentlich durch die Arbeitgebenden mitfinanziert. In unserem Inzidenzmodell haben wir unterstellt, dass die Arbeitgebenden 60 Prozent *der Arbeitgeberbeiträge als Lohnkosten* betrachten und auf die Arbeitnehmenden überwälzen. Einkommensschwache Erwerbstätige zahlen über den erwähnten Weg rund fünf Prozent ihres Primäreinkommens in die Soziale Sicherheit ein; für Haushalte im 4. und 5. Einkommensquintil liegt der Anteil mit rund acht Prozent deutlich höher.

Die Haushalte decken über ihre Konsumausgaben aber letztlich sowohl den *nicht überwälzten Teil der Arbeitgeberbeiträge (40%)* als auch den in die Sozialversicherungen fliessenden Anteil bzw. «*Sozialanteil der Steuern der Unternehmen*». Unsere Analyse ergibt hier überraschend hohe Haushaltsausgaben: Pro Jahr bezahlt ein durchschnittlicher Haushalt über die gekauften Güter und Dienstleistungen rund 6'600 Franken oder sechs Prozent seines Primäreinkommens an die Finanzierung der Sozialen Sicherheit. Mit zunehmendem Einkommen und zunehmender Haushaltgrösse steigen die absoluten Beträge an. Im Verhältnis zum Primäreinkommen hingegen verringert sich die Belastung. Für die einkommensschwächsten Haushalte beträgt sie knapp zehn Prozent des Primäreinkommens, für die einkommensstärksten Haushalte nur fünf Prozent.

Die Einzahlungen der Haushalte in die Soziale Sicherheit führen zu einem tieferen steuerbaren Einkommen und zu *Einsparungen auf den Steuerrechnungen*. Dank den entsprechenden Einsparungen bezahlt ein Haushalt im Schnitt 3'300 Franken pro Jahr weniger an direkten Bundes-, Kantons- und Gemeindesteuern. Dabei verringert sich die Steuerbelastung in Abhängigkeit zur Einkommenshöhe (steigender Grenzsteuersatz). Kann z.B. ein einkommensschwacher Paarhaushalt mit einem Kind durchschnittlich 10'000 Franken an Sozialbeiträgen abziehen, beträgt der Abzug für einen analogen, aber einkommensstarken Haushalt rund 30'000 Franken (beim einkommensschwachen Haushalt sinkt die Steuerbelastung dank der Abzüge um CHF 1'700, beim einkommensstarken Haushalt dagegen um CHF 9'100). Das bestehende System der Steuerabzüge begünstigt nicht alle sozioökonomischen Gruppen gleich und vergrössert die Einkommensunterschiede. Während die einkommensstärksten Haushalte teilweise über 30 Prozent ihrer direkten Zahlungen vom Staat in Form von Steuereinsparungen «zurückerhalten», sinkt der Anteil für die einkommensschwächsten auf 12 bis 16 Prozent. Bedingt durch die kantonal unterschiedlichen Steuersysteme differieren die Einsparungen nach Wohnort. Ebenfalls ergeben sich Unterschiede nach Alter der Referenzperson. Von hohen Abzügen können Haushalte in den Regionen Espace Mittelland, Genfersee und Tessin (hohe Steuerbelastung und/oder starke Steuerprogression) profitieren. Stark begünstigt werden Haushalte mit Referenzpersonen im Alter zwischen 40 und 59 Jahren und Haushalte in Landgemeinden.

Bei einer Betrachtung der *Gesamtheit der Ausgaben* eines Haushaltes für die Soziale Sicherheit unter Berücksichtigung der Steuerentlastung ergibt sich ein mittlerer Betrag von 28'300 Franken pro Jahr. Während die Ausgaben der einkommensschwächsten Haushalte im 1. Quintil rund 12'000 Franken betragen, sind es für die einkommensstärksten Haushalte im 5. Quintil rund 50'000 Franken. Bei den erwerbstätigen Einpersonenhaushalten im 1. Quintil machen die Nettoausgaben rund 8'900 Franken aus. 55 Prozent der Zahlungen betreffen den Bereich der Altersvorsorge und Invalidität, wobei der AHV/IV-Teil rund doppelt so gross ist, wie der BV-Anteil. Einen beachtlichen Ausgabenanteil von 25 Prozent erreichen daneben die Krankenversicherungskosten. Bei den einkommensstärksten erwerbstätigen Einpersonenhaushalten (Nettoausgaben: 36'500 CHF) machen die Ausgaben für die Altersvorsorge und die Invalidität mit 69 Prozent einen deutlich grösseren Anteil aus als bei denjenigen im 1. Quintil. Dabei übertrifft der BV-Anteil klar denjenigen der AHV/IV. Wesentlich kleiner als bei den einkommensschwächsten Einpersonenhaushalten ist bei den einkommensstärksten der Anteil für die Krankenversicherung (12%).

Die Nettogesamtausgaben sämtlicher Haushalte betragen für alle fünf Einkommensquintile rund 27 Prozent des Primäreinkommens. Auf den ersten Blick scheinen die Ausgaben zwischen Haushalten mit unterschiedlichen Einkommen verteilungsneutral auszufallen, d.h. die Umverteilungswirkungen einzelner Teilbereiche heben sich gegenseitig mehr oder weniger auf. Eine genauere Betrachtung zeigt, dass dies nicht für alle sozioökonomischen Gruppen gilt. Am stärksten sind einkommensschwache erwerbstätige Paarhaushalte belastet (33–35% des Primäreinkommens), am wenigsten einkommensstarke Rentnerhaushalte (15–17% des Primäreinkommens). Dies als Folge von horizontalen Umverteilungswirkungen (z.B. belasten Lohnprozente nur Erwerbstätige) und vertikalen Effekten (z.B. Kopfprämien der Krankenversicherungen und steuerliche Begünstigungen). Während die prozentuale Belastung der erwerbstätigen Einpersonenhaushalte weitgehend unabhängig von der Einkommenshöhe ist, zeigen sich bei den Paarhaushalten mit und ohne Kinder bei steigendem Einkommen sinkende Ausgabenanteile. Innerhalb dieser Haushaltstypen führen die Sozialausgaben demnach zu einer steigenden Ungleichverteilung der Einkommen.

1.2.4 Nettoeffekt

Der Nettoeffekt der Sozialen Sicherheit ist in unserem Modell aus zwei Gründen nicht ein geschlossenes System im Sinne von Einnahmentotal = Ausgabentotal. Die für die Berechnung verwendeten EVE-Daten umfassen nur Privathaushalte (ohne Bewohner/innen von Alters-, Pflege- und Wohnheimen etc.) und unterschätzen deshalb zwangsläufig die Zahl der Bezüger/innen von Leistungen aus der Sozialen Sicherheit. Zudem haben wir explizit auf einen Einbezug von Leistungen der Sozialen Sicherheit verzichtet, die sich nicht monetär auf der Haushaltsebene abbilden. Diese Einschränkung des Nettoeffekts muss bei der Interpretation der Ergebnisse mitberücksichtigt werden.

Im Schnitt über alle Haushalte zahlt in unserem Modell ein Haushalt pro Jahr rund 13'500 Franken oder 13 Prozent seines Primäreinkommens mehr in das System der Sozialen Sicherheit ein, als er im gleichen Jahr an Leistungen bezieht.

Erwerbstätige Haushalte zahlen zwischen 11'700 Franken (Alleinerziehende) und 35'200 Franken (Paare ohne Kinder) mehr, als sie an Einnahmen erhalten. Alle nichterwerbstätigen Haushaltstypen erzielen einen Einnahmenüberschuss aus Zahlungen der Altersvorsorge, der Invaliden- oder Arbeitslosenversicherung. Die grösste Bedeutung haben für alle sozioökonomischen Gruppen die Zahlungen in bzw. die Einnahmen aus der Altersvorsorge.

Die grössten «Nettozahler» sind erwartungsgemäss die Erwerbstätigen mit hohem Einkommen, die grössten «Nettobezogener» die Mehrpersonenhaushalte im Altersruhestand.

Im Verhältnis zum Primäreinkommen steigt der Prozentanteil für erwerbstätige Einpersonenhaushalte vom 1. bis zum 3. Einkommensfünftel deutlich an und für das 4. und 5. Quintil wieder leicht abnimmt. Ebenfalls steigend ist die relative Belastung bei zunehmendem Einkommen für die erwerbstätigen Alleinerziehenden. Dagegen scheint die prozentuale Nettobelastung für erwerbstätige Paarhaushalte vom Einkommen weitgehend unabhängig zu sein. Für alle Haushalte mit nichterwerbstätigen Referenzpersonen (Erwerbslose, Nichterwerbstätige vor Rentenalter, Rentnerhaushalte) sinkt der Anteil erwartungsgemäss mit steigendem Einkommen deutlich ab, das System der Sozialen Sicherheit führt hier zu einer Umverteilung von höheren zu tieferen Einkommen.

1.2.5 Umverteilungswirkungen³

Die Resultate der Analyse deuten darauf hin, dass das erste Ziel der Sozialen Sicherheit, die Absicherung im Schadensfall, im Wesentlichen erreicht wird. Eine Einkommensumverteilung – untersucht anhand der Nettoeffekte und verschiedener Verteilungsmasse – durch das System als Ganzes ist dagegen nicht festzustellen.

Eine stark umverteilende Wirkung kommt für die Haushalte im Altersruhestand den Einnahmen aus der AHV zu, diese führen zu einer deutlichen Verringerung der Einkommensungleichheiten zwischen einkommensschwachen und -starken Haushalten. Die direkten und indirekten Zahlungen der Haushalte zur Finanzierung der AHV bewirken dagegen keine entsprechende Einkommensumverteilung. Insgesamt führen die Sozialtransfers bei Haushalten im Altersruhestand zu einer Angleichung der Einkommensunterschiede an die Verhältnisse der anderen sozioökonomischen Gruppen.

Die über das Kapitaldeckungsverfahren funktionierende berufliche Vorsorge belastet die einkommensschwachen Haushalte prozentual deutlich stärker als die einkommensstarken Haushalte. Durch die berufliche Vorsorge werden die Einkommensungleichheiten vergrössert.

Die Krankenkassenprämien und die indirekten Zahlungen in die Soziale Sicherheit über den Konsum verstärken für die Haushalte im Altersruhestand die Einkommensungleichheiten, während die direkten und indirekten Steuern zu einer Verminderung der Unterschiede führen.

Bei den Haushalten im Erwerbsalter verstärken die direkten Zahlungen und die Zahlungen über den Konsum die Einkommensunterschiede; die Arbeitgeberbeiträge und die direkten und indirekten Steuern dagegen wirken ausgleichend.

Zu einer deutlich ungleicheren Einkommensverteilung führen die Steuereinsparungen auf Sozialversicherungsbeiträgen durch das Steuergesetz. Vor allem die Abzüge im System der beruflichen Vorsorge und der steuerbegünstigten Säule 3a führen zu einer Umverteilung von einkommensschwachen zu einkommensstarken Haushalten. Einerseits zahlen einkommensstarke Haushalte grössere Beträge in die 2. und 3. Säule ein. Andererseits können die Zahlungen bei der Steuerberechnung in Abzug gebracht werden. Für einkommensstarke Haushalte führt dies durch den höheren Grenzsteuersatz zu einer höheren staatlichen «Subvention» der Einlagen.

Weil ein Teil der Arbeitgeberbeiträge (in unserem Modell 40%) nicht auf den Lohn der Arbeitnehmer/innen, sondern auf die Preise der Güter und Dienstleistungen überwältzt wird, finanzieren alle Haushalte über ihren Konsum die späteren hohen Renten von einkommensstarken Haushalten mit. Dies führt zu einer Einkommensumverteilung von einkommensschwachen zu einkommensstarken Haushalten und von nichterwerbstätigen zu erwerbstätigen Haushalten.

Bedarfsabhängige Transferleistungen erreichen überwiegend die anvisierten Bevölkerungsgruppen, aber nicht ausschliesslich und nicht für jeden Haushalt in genügendem Umfang. Mögliche Gründe liegen einerseits in der Dunkelziffer (nicht beantragende Haushalte, obwohl Voraussetzungen erfüllt) und andererseits in der schematischen, nicht auf den Einzelfall bezogenen Berechnung der Armutsgrenze in unserem Modell. Vor Berücksichtigung der bedarfsabhängigen Leistungen betrug die Armutsquote (SKOS-Richtlinien) 1998 5.9 Prozent. Nach erfolgten bedarfsabhängigen Transfers (durchschnittlich 13'000 CHF pro Haushalt und Jahr) sank die Armutsquote um 28 Prozent auf 4.2 Prozent aller Haushalte. Ein Vergleich der Resultate unserer auf den EVE 98-Daten beruhenden Studie mit denjenigen der Armutsstudie von 1992 ergibt einige Unterschiede bei der Wirkung der Transfers, aber auch zahlreiche übereinstimmende Ergebnisse.

³ Vgl. Anhang: **Tabelle 7, Tabelle 8, Tabelle 9** und **Tabelle 10**.

Werden die Haushaltsdaten der EVE 98 hochgerechnet und die Nettoeffekte «korrigiert», sind folgende Umverteilungswirkungen sichtbar: Erwerbstätige Haushalte ohne Kinder weisen einen Ausgabenüberschuss von 21.5 Mia. Franken auf. Nichterwerbstätige vor Rentenalter und Haushalte im Altersruhestand gehören erwartungsgemäss zu den Haushalten mit Einnahmenüberschuss (im Umfang von 30.4 Mia. CHF). Hinsichtlich der Umverteilung zwischen den Grossregionen deuten die Daten darauf hin, dass von den Regionen Nordwestschweiz, Zürich und Zentralschweiz rund 1.80 Mia. Franken in die Regionen Ostschweiz, Tessin, Espace Mittelland und Genfersee fliessen. In Bezug auf die Umverteilung nach Wohnort resultiert ein Einnahmenüberschuss für die Kernstädte von 0.85 Mia. Franken und ein entsprechender Negativsaldo für die Agglomerations- und Landgemeinden. Die Umverteilung zwischen den Nationalitäten, bei welchen die Schweizer/innen einen Positivsaldo von 1.77 Mia. Franken erreichen, erklärt sich vor allem durch das tiefere Alter der ausländischen Haushalte resp. einem kleineren Anteil an ausländischen Altersrentenbezüger/innen.

Auch wenn unterschiedliche Definitionen der Sozialen Sicherheit einen Teil der Unterschiede erklären, lässt sich feststellen, dass die Umverteilungswirkung der Einnahmen aus der Sozialen Sicherheit in der Schweiz sowohl mit als auch ohne Altersrenten schwächer ausfällt als im europäischen Vergleich. Gründe für die Differenzen liegen einerseits im schweizerischen System und seinen Umverteilungseffekten, andererseits aber auch in den geringeren Einkommensunterschieden in der Schweiz vor Berücksichtigung der Sozialtransfers.

1.3 Zusammenfassung

Mit der vorliegenden Inzidenzanalyse liegt eine vielfältige Auslegeordnung und quantitative Beschreibung der auf der Haushaltsebene fliessenden finanziellen Ströme im Bereich der Sozialen Sicherheit vor, welche zahlreiche Phänomene greifbarer macht und als Grundlage für weiterführende Forschungen und Interventionsmassnahmen beigezogen werden kann. Die Analyse hat klar gemacht, dass es auf die einfache Frage «Wer zahlt für die soziale Sicherheit und wer profitiert?» nur komplexe Antworten gibt.

Einige Punkte in Zusammenhang mit der Inzidenz der Sozialen Sicherheit mussten aufgrund der verwendeten Daten und der gewählten Methode offen bleiben.

2 Anhang: Ausgewählte Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Einnahmen der Haushalte aus den einzelnen Bereichen der Sozialen Sicherheit, Franken pro Jahr⁴

	AHV ^{a)} /BV	IV ^{a)}	ALV	KV ^{b)} /UV	FZ	SH/EL	EO/MV	Total
Erwerbstätig Einpersonenhaushalt	308	665	259	78	206	119	5	1640
Erwerbstätig Alleinerziehend	826	3'132	558	1'005	1'955	1'064	0	8'540
Erwerbstätig Paar ohne Kinder	1'676	651	798	173	294	51	67	3'710
Erwerbstätig Paar mit 1 Kind	273	487	589	331	2'736	121	89	4'626
Erwerbstätig Paar mit 2 Kindern	202	213	379	507	4'193	131	177	5'802
Erwerbstätig Paar mit 3+ Kindern	181	256	213	944	6'636	273	151	8'654
Erwerbstätig übrige Haushalte	4'157	1'569	1'090	358	1'059	313	102	8'648
Erwerbslos	2'031	1'647	24'906	777	648	2'662	165	32'836
Nichterwerbstätig (vor Rentenalter)	25'446	10'035	201	918	144	2'621	231	39'596
Im Altersruhestand Einpers.-Haushalt	33'197	0	0	337	0	800	0	34'334
Im Altersruhestand Mehrpers.-Haushalt	57'227	0	177	385	19	547	5	58'360
Total	10'525	1'067	892	377	1'433	422	77	14'793

Anmerkungen: a) AHV- und IV-Renten konnten nur approximativ über das Alter der Leistungsempfänger voneinander getrennt werden, b) Die Krankenversicherung enthält nur Einnahmen durch Prämienverbilligungen
Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Tabelle 2: Einnahmen der Haushalte aus dem System der Sozialen Sicherheit nach Einkommensklassen, Prozent des Primäreinkommens

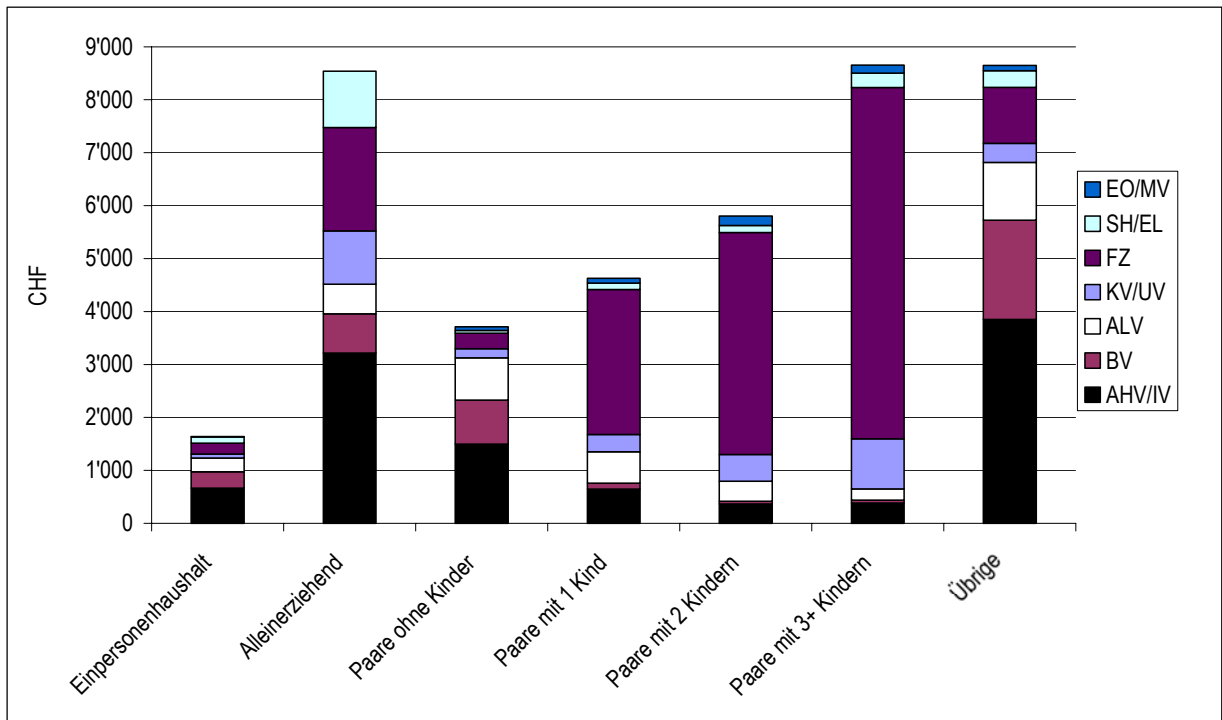
	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil	Total
Erwerbstätig Einpersonenhaushalt	9.27	3.87	1.04	1.67	1.51	2.13
Erwerbstätig Alleinerziehend	13.81	10.31	12.42	8.00	6.56	10.69
Erwerbstätig Paar ohne Kinder	8.04	8.92	5.24	2.99	1.73	2.71
Erwerbstätig Paar mit 1 Kind	8.89	4.46	4.59	3.02	2.26	3.61
Erwerbstätig Paar mit 2 Kindern	7.23	6.74	4.46	4.00	2.44	4.75
Erwerbstätig Paar mit 3+ Kindern	13.89	9.02	6.61	4.88	2.91	6.87
Erwerbstätig übrige Haushalte	10.13	9.68	7.23	7.09	4.58	6.16
Erwerbslos	70.87	62.86	44.54	39.87	^{a)} 58.71	61.94
Nichterwerbstätig (vor Rentenalter)	54.92	66.12	64.78	65.44	38.48	57.53
Im Altersruhestand Einpers.-Haushalt	85.83	77.53	70.24	64.20	47.17	73.67
Im Altersruhestand Mehrpers.-Haushalt	85.23	78.23	75.02	71.08	42.37	67.44
Total	41.94	22.62	14.71	10.90	6.32	14.11

Anmerkungen: a) Auszahlungen von Pensionskassengeldern in Haushalten mit erwerbsloser Referenzperson, kleine Fallzahl
Quelle: EVE 98, eigene Berechnung

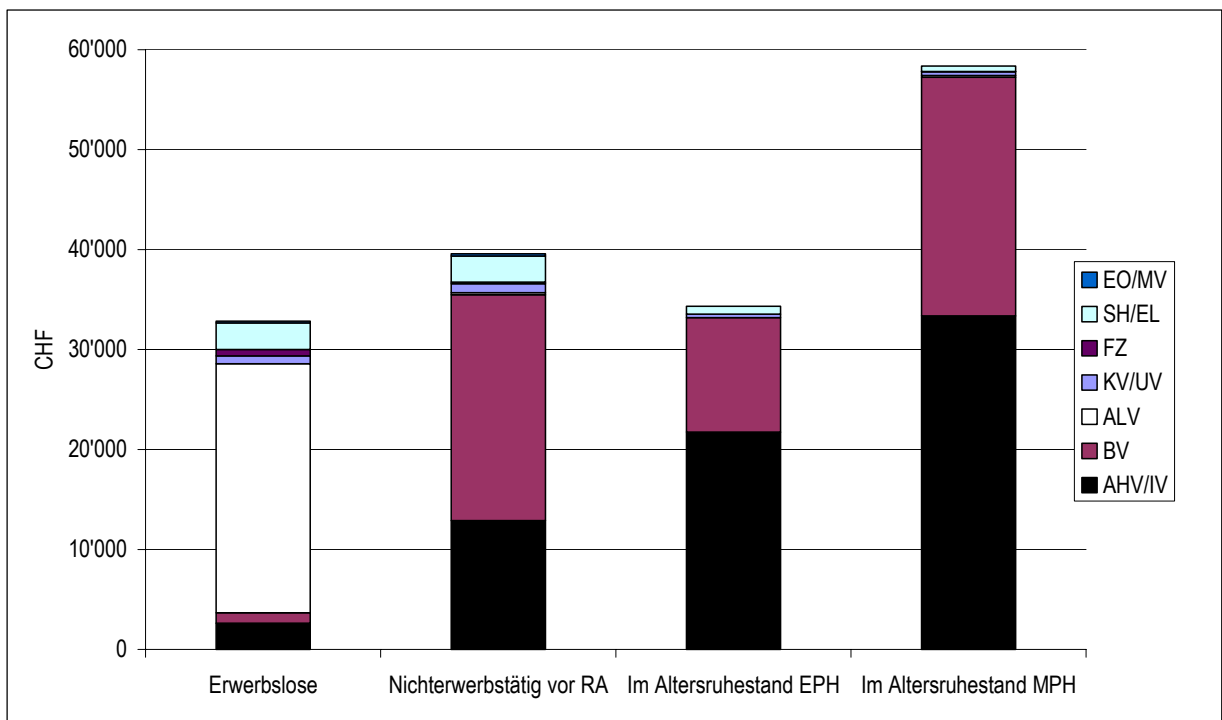
⁴ Aufgrund der für einige Tabellenfelder sehr geringen Fallzahl ergibt sich für bestimmte Haushalte ein grosser Stichprobenfehler. Dieser Fehler wurde für alle Hauptauswertungsgruppen nach Einkommensfünfteln in Abhängigkeit von der Streuung der Merkmalswerte (Basis ist der Variationskoeffizient CV = Standardabweichung in % des arithm. Mittels) berechnet und im Studienanhang dargestellt.

Abbildung 1: Einnahmen der Haushalte aus den einzelnen Bereichen der Sozialen Sicherheit, Franken pro Jahr

Erwerbstätige



Erwerbslose, Nichterwerbstätige und Haushalte im Altersruhestande



Anmerkungen: Die Krankenversicherung enthält nur Einnahmen durch Prämienverbilligungen
 Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Tabelle 3: Nettoausgaben der Kantone und Gemeinden für die Soziale Sicherheit 1998, Prozent der Steuereinnahmen

	AHV	IV	ALV	EL zu AHV	EL zu IV	KV oblig.	FZ	SH	Total
Région lémanique	1.50	2.02	0.18	2.42	1.25	15.03	0.07	6.15	28.62
Genf	1.30	1.86	0.11	2.74	1.28	17.66	0.01	9.43	34.38
Wallis	1.42	1.63	0.25	1.06	0.88	14.60	0.21	2.63	22.70
Waadt	1.77	2.57	0.18	3.47	1.58	12.82	–	6.38	28.77
Espace Mittelland	1.77	2.29	0.23	3.16	1.25	14.84	–	4.92	28.46
Bern	1.86	1.75	0.21	2.64	1.26	13.69	–	6.68	28.10
Freiburg	1.37	2.34	0.24	3.58	1.28	12.41	–	3.48	24.70
Jura	1.59	2.15	0.24	3.95	0.99	18.03	–	5.29	32.24
Neuenburg	1.58	2.15	0.20	3.67	1.50	16.23	–	5.58	30.91
Solothurn	2.45	3.04	0.25	1.98	1.23	13.84	–	3.57	26.36
Nordwestschweiz	2.27	3.01	0.19	2.43	1.33	14.87	–	4.85	28.95
Aargau	2.29	2.97	0.25	1.65	1.07	11.03	–	2.94	22.19
Basel-Land	2.33	3.14	0.19	2.11	1.11	13.68	–	4.04	26.60
Basel-Stadt	2.19	2.93	0.12	3.52	1.81	19.91	–	7.58	38.06
Zürich	2.41	2.46	0.18	2.22	1.44	9.45	0.00	7.62	25.77
Ostschweiz	2.12	2.36	0.25	1.98	1.22	15.49	0.01	3.40	26.82
Appenzell A.R.	1.92	2.04	0.24	1.76	1.08	17.58	–	3.27	27.88
Appenzell I.R.	1.81	1.96	0.32	1.49	1.64	16.14	0.04	3.51	26.91
Glarus	2.49	2.70	0.26	2.46	1.43	21.96	–	3.91	35.22
Graubünden	1.81	1.91	0.22	1.78	0.44	15.91	–	3.15	25.22
St. Gallen	2.11	2.90	0.23	2.60	1.51	10.61	–	3.91	23.85
Schaffhausen	2.58	2.74	0.21	1.78	1.34	15.01	–	3.05	26.71
Thurgau	2.11	2.28	0.24	1.97	1.08	11.23	–	3.01	21.91
Zentralschweiz	1.99	2.30	0.26	2.26	1.08	11.86	0.10	3.35	23.19
Luzern	2.06	2.60	0.23	2.95	1.40	9.35	–	4.43	23.01
Nidwalden	2.21	2.84	0.26	1.82	0.90	11.48	–	1.88	21.39
Obwalden	1.74	1.70	0.30	2.28	1.10	9.67	–	2.86	19.66
Schwyz	1.79	2.31	0.25	2.21	1.10	11.98	–	3.92	23.56
Uri	2.33	2.32	0.34	3.19	1.08	20.41	0.57	2.32	32.56
Zug	1.78	2.03	0.18	1.10	0.91	8.26	–	4.71	18.99
Tessin	1.68	2.64	0.19	4.32	1.51	10.28	0.02	4.98	25.62
Ganze Schweiz	1.96	2.39	0.19	2.61	1.32	12.89	0.01	5.83	27.21

Anmerkungen: Die Durchschnittswerte der Regionen wurden als ungewogenes arithmetisches Mittel aus den einzelnen Kantonswerten gerechnet

Quelle: ESTV (1998), eigene Berechnungen

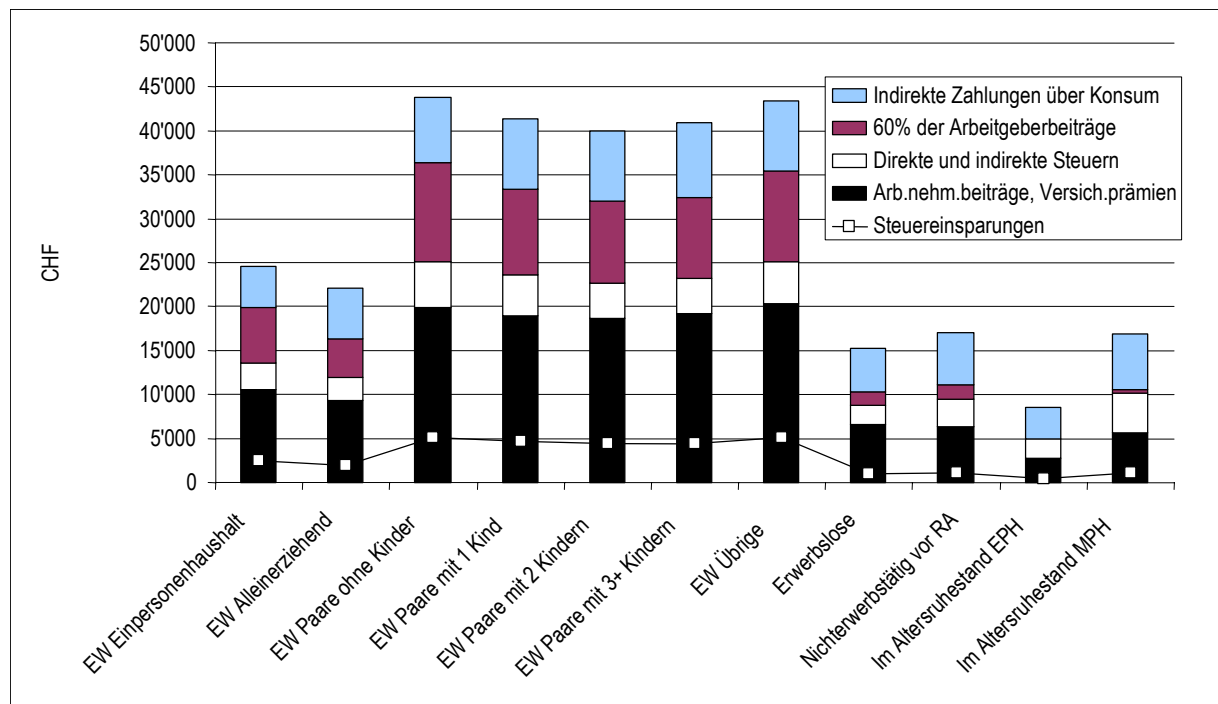
Tabelle 4: Total Zahlungen (netto) der Haushalte in das System der Sozialen Sicherheit nach Einkommensklassen, Franken pro Jahr

	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil	Total
Erwerbstätig Einpersonenhaushalt	8'947	14'444	20'099	25'659	36'509	22'135
Erwerbstätig Alleinerziehend	12'661	18'366	25'186	31'109	56'785	20'199
Erwerbstätig Paar ohne Kinder	14'514	22'496	26'992	33'504	50'665	38'864
Erwerbstätig Paar mit 1 Kind	18'529	26'087	32'470	40'841	61'678	36'675
Erwerbstätig Paar mit 2 Kindern	21'391	28'607	36'248	44'993	60'879	35'508
Erwerbstätig Paar mit 3+ Kindern	22'013	28'629	38'823	50'582	64'121	36'448
Erwerbstätig übrige Haushalte	15'112	23'196	28'829	37'287	56'522	38'307
Erwerbslos	11'327	15'839	23'657	26'841	33'939	14'212
Nichterwerbstätig (vor Rentenalter)	8'347	14'605	20'546	26'147	36'392	15'823
Im Altersruhestand Einpers.-Haushalt	5'987	7'980	10'549	12'918	24'168	8'083
Im Altersruhestand Mehrpers.-Haushalt	10'144	12'641	15'315	18'576	38'203	15'768
Total	11'790	20'193	26'748	33'183	49'652	28'313

Anmerkungen: «Netto» bedeutet hier unter Berücksichtigung der Steuereinsparungen; in der Krankenversicherung sind nur die Grundversicherungsprämien berücksichtigt

Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Abbildung 2: Total Bruttozahlungen der Haushalte in das System der Sozialen Sicherheit und Steuereinsparungen nach Ausgabenkategorien, Franken pro Jahr



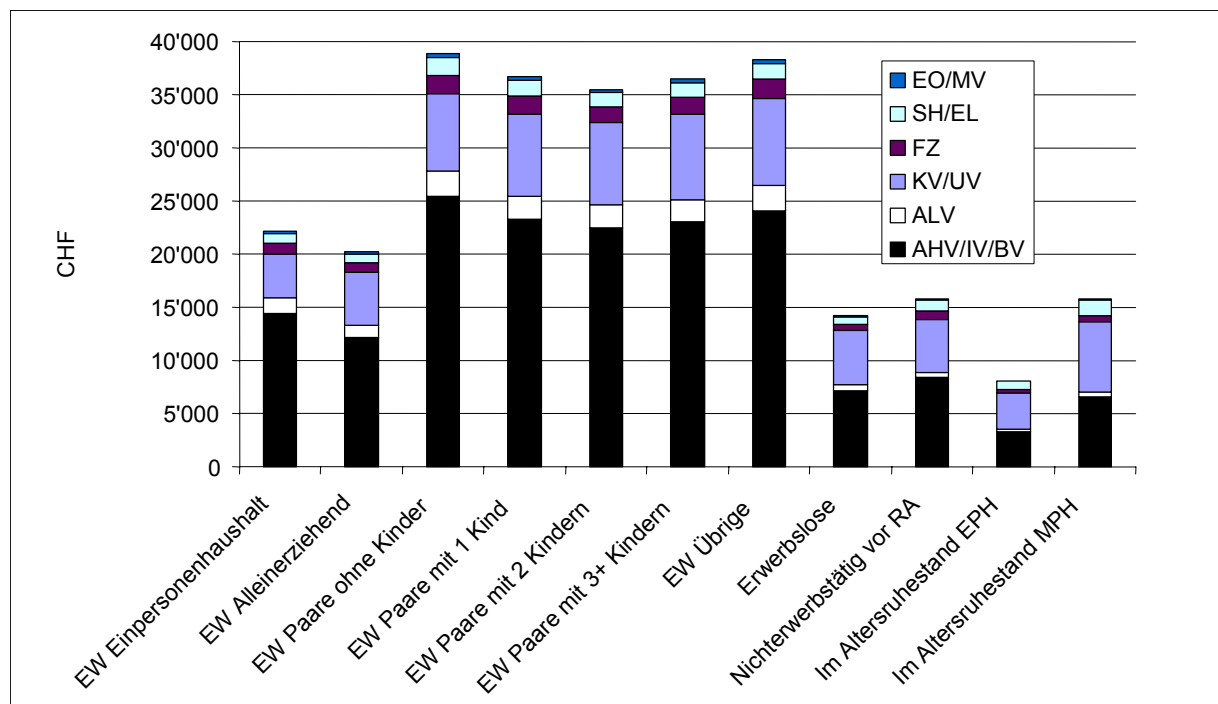
Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Tabelle 5: Total Zahlungen (netto) der Haushalte in das System der Sozialen Sicherheit nach Sozialversicherungsbereich, Franken pro Jahr

	AHV/BV ^{a)}	IV	ALV	KV/UV ^{b)}	FZ	SH/EL	EO/MV	Total
Erwerbstätig Einpersonenhaushalt	13'005	1'473	1'449	4'055	985	966	201	22'134
Erwerbstätig Alleinerziehend	10'700	1'411	1'187	4'974	898	845	185	20'200
Erwerbstätig Paar ohne Kinder	22'883	2'528	2'406	7'343	1'689	1'669	346	38'864
Erwerbstätig Paar mit 1 Kind	20'841	2'407	2'195	7'791	1'605	1'507	330	36'676
Erwerbstätig Paar mit 2 Kindern	20'231	2'260	2'137	7'712	1'549	1'302	317	35'508
Erwerbstätig Paar mit 3+ Kindern	20'746	2'340	2'056	8'025	1'609	1'341	331	36'448
Erwerbstätig übrige Haushalte	21'560	2'560	2'343	8'252	1'709	1'532	351	38'307
Erwerbslos	6'086	1'127	514	5'082	632	640	131	14'212
Nichterwerbstätig (vor Rentenalter)	6'969	1'390	531	4'957	796	1'013	167	15'823
Im Altersruhestand Einpers.-Haushalt	2'605	667	254	3'429	293	770	64	8'082
Im Altersruhestand Mehrpers.-Haushalt	5'231	1'320	503	6'534	562	1'491	128	15'769
Total	15'616	1'912	1'639	6'367	1'230	1'296	254	28'314

Anmerkungen: «Netto» bedeutet hier unter Berücksichtigung der Steuereinsparungen; a) inkl. Einzahlungen in Säule 3a, b) als direkte Zahlung in Krankenversicherung nur Grundversicherungsprämien
 Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Abbildung 3: Total Zahlungen (netto) der Haushalte in das System der Sozialen Sicherheit nach Sozialversicherungsbereich, Franken pro Jahr



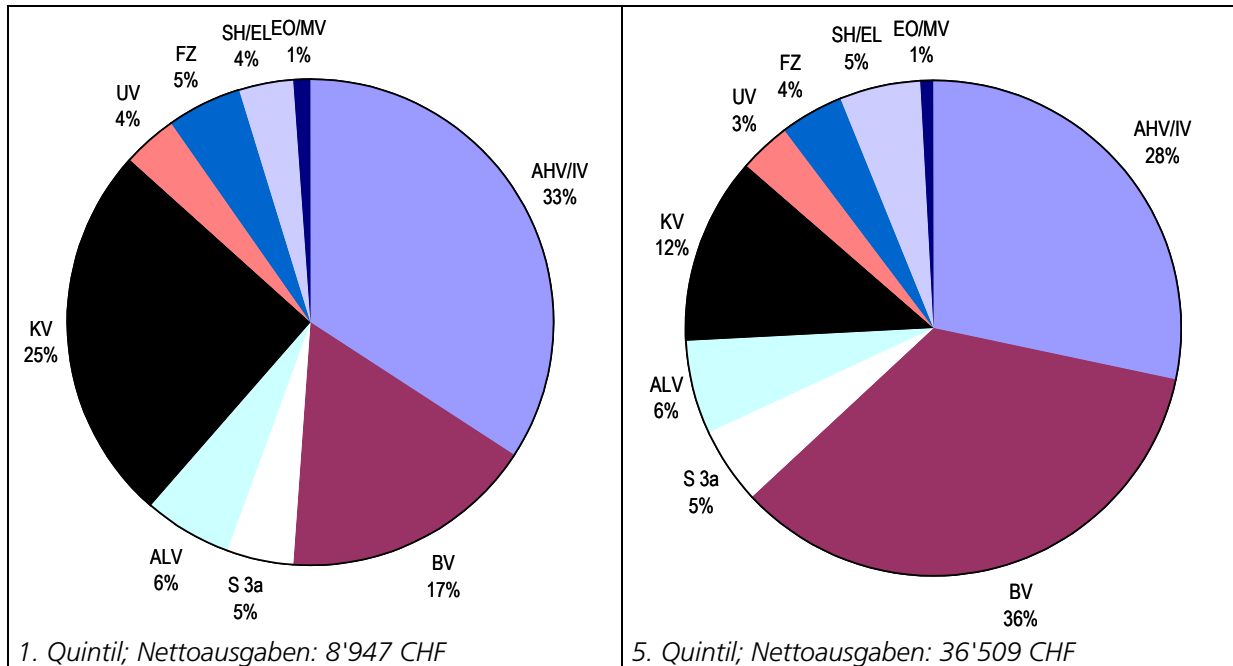
Anmerkungen: «Netto» bedeutet hier unter Berücksichtigung der Steuereinsparungen; in der Krankenversicherung wurden nur Grundversicherungsprämien berücksichtigt
 Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Tabelle 6: Total Zahlungen (netto) der Haushalte in das System der Sozialen Sicherheit nach Einkommensklassen, Prozent des Primäreinkommens

	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil	Total
Erwerbstätig Einpersonenhaushalt	28.13	27.95	29.73	29.52	27.82	28.77
Erwerbstätig Alleinerziehend	24.64	25.17	25.42	24.92	27.69	25.29
Erwerbstätig Paar ohne Kinder	34.59	33.04	30.25	28.92	27.51	28.40
Erwerbstätig Paar mit 1 Kind	32.53	31.42	29.47	28.73	26.23	28.65
Erwerbstätig Paar mit 2 Kindern	33.03	30.55	29.60	28.50	25.24	29.05
Erwerbstätig Paar mit 3+ Kindern	34.15	29.01	29.34	29.80	24.57	28.92
Erwerbstätig übrige Haushalte	29.75	28.69	27.55	27.19	26.86	27.26
Erwerbslos	28.45	25.14	26.02	22.25	24.80	26.81
Nicht-erwerbstätig (vor Rentenalter)	25.01	22.25	24.09	23.00	20.84	22.99
Im Altersruhestand Einpers.-Haushalt	20.06	16.12	15.76	15.19	15.45	17.34
Im Altersruhestand Mehrpers.-Haushalt	23.29	18.90	17.36	16.25	16.51	18.22
Total	27.55	27.45	27.82	27.46	26.02	27.01

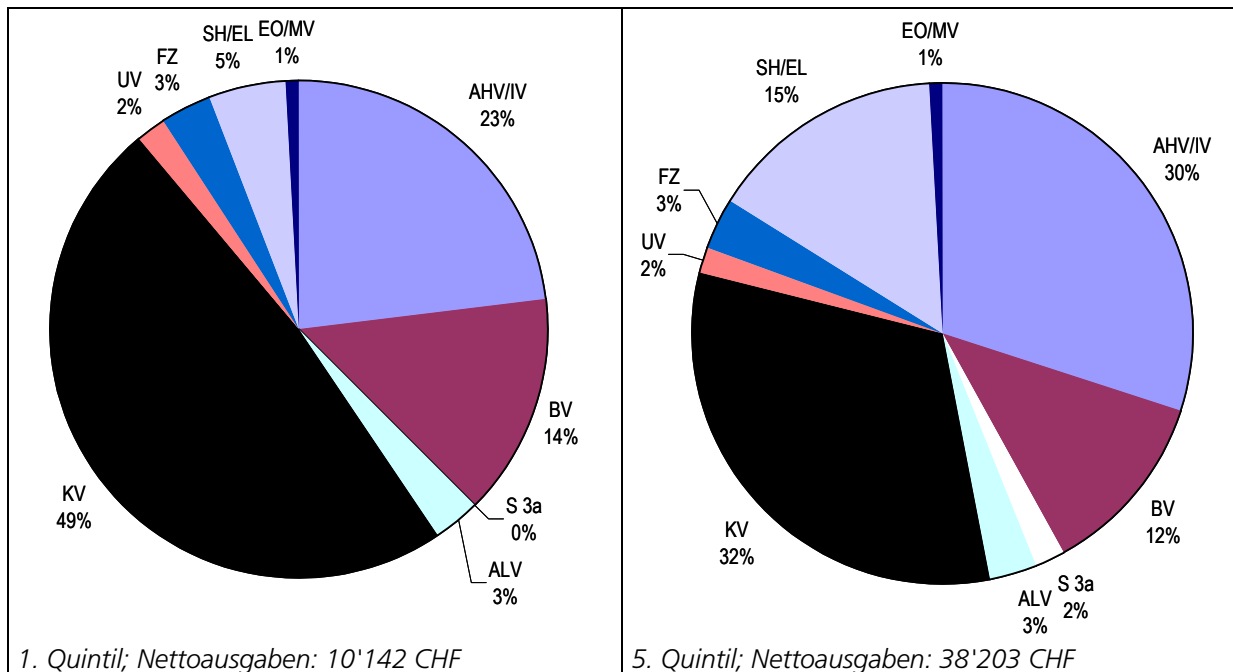
Anmerkungen: «Netto» bedeutet hier unter Berücksichtigung der Steuereinsparungen; in der Krankenversicherung wurden nur Grundversicherungsprämien berücksichtigt
 Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Abbildung 4: Total Zahlungen (netto) der erwerbstätigen Einpersonenhaushalte in das System der Sozialen Sicherheit nach Sozialversicherungsbereich und Quintil, Franken pro Jahr



Anmerkungen: «Netto» bedeutet hier unter Berücksichtigung der Steuereinsparungen; in der Krankenversicherung wurden nur Grundversicherungsprämien berücksichtigt
 Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Abbildung 5: Total Zahlungen (netto) der Mehrpersonenhaushalte im Altersruhestand in das System der Sozialen Sicherheit nach Sozialversicherungsbereich und Quintil, Franken pro Jahr



Anmerkungen: «Netto» bedeutet hier unter Berücksichtigung der Steuereinsparungen; in der Krankenversicherung wurden nur Grundversicherungsprämien berücksichtigt
 Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Tabelle 7: Abnahme an Haushalten unter der SKOS-Armutsgrenze ^{a)} durch den Einfluss bedarfsabhängiger Zahlungen

	Vor bedarfs- abhängigen Transfers		Nach bedarfs- abhängigen Transfers		Veränderung in Prozent	N
	n	N	n	N		
Erwerbstätig Einpers.-Haush.	54	17'126	46	14'388	16.0%	
Erwerbstätig Alleinerziehend	36	11'175	23	7'044	37.0%	
Erwerbstätig Paar ohne K.	22	7'396	20	6'920	6.4%	
Erwerbstätig Paar mit 1 K.	26	8'487	22	7'341	13.5%	
Erwerbstätig Paar mit 2 K.	29	9'325	25	8'281	11.2%	
Erwerbstätig Paar 3+ K.	39	11'585	35	10'611	8.4%	
Erwerbstätig übrige Haush.	22	6'664	19	5'939	10.9%	
Erwerbslos	46	17'591	31	11'734	33.3%	
Nichterwerbstätig (v. RA)	85	34'463	55	21'921	36.4%	
Im Altersruhestand EPH	90	34'093	51	19'372	43.2%	
Im Altersruhestand MPH	49	18'225	36	13'381	26.6%	
Total	498	176'129	363	126'931	27.9%	

Anmerkungen: a) Grundbedarf I, Grundbedarf II, Kosten für Miete, lohnabhängige Prämien für Altersvorsorge, Erwerbsunkosten
Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Tabelle 8: Einnahmen der Haushalte, die aufgrund der bedarfsabhängigen Transfers die SKOS-Armutsgrenze ^{a)} überschreiten, aus den einzelnen Bereichen der Sozialen Sicherheit, Franken pro Jahr

	AHV/BV ^{b)}	IV	ALV	KV/UV ^{c)}	FZ	SH/EL	EO/MV	Total
Erwerbstätig Einpers.-Haush.	0	1'705	0	1'308	0	6'501	0	9'514
Erwerbstätig Alleinerziehend	0	0	1'183	1'379	605	11'422	0	14'589
Erwerbstätig Paar ohne K.	0	0	0	1'419	0	8'183	0	9'602
Erwerbstätig Paar mit 1 K.	0	0	7'079	3'712	1'699	14'653	0	27'144
Erwerbstätig Paar mit 2 K.	0	0	4'398	1'450	2'330	11'770	0	19'947
Erwerbstätig Paar 3+ K.	0	0	3'468	7'473	9'466	13'717	0	34'124
Erwerbstätig übrige Haush.	0	0	0	994	0	17'953	0	18'947
Erwerbslos	0	1'529	7'588	1'683	279	18'636	0	29'714
Nichterwerbstätig (v. RA)	577	13'362	0	1'319	0	17'620	0	32'878
Im Altersruhestand EPH	19'247	0	0	857	0	8'109	0	28'213
Im Altersruhestand MPH	25'553	0	0	1'678	0	14'510	0	41'741
Total	8'422	3'683	1'329	1'440	360	13'093	0	28'328

Anmerkungen: a) Grundbedarf I, Grundbedarf II, Kosten für Miete, lohnabhängige Prämien für Altersvorsorge, Erwerbsunkosten,
b) Leistungen AHV und BV, c) KV nur Prämienverbilligungen
Quelle: EVE 98, eigene Berechnungen

Tabelle 9: «Nutzniesser» von Sozialleistungen ohne Renten in den EU-13-Ländern nach Einkommensklassen

	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil	Total
Gesamteinkommen ^{a)}	5'376	8'075	10'618	14'037	23'486	12'321
Sozialleistungen (ohne Renten)	2'605	1'074	659	524	342	1'040
Sozialleistungen in % Einkommen	48%	13%	6%	4%	1%	8%
Anteil Empfänger Sozialleistungen	73%	58%	51%	45%	33%	52%
Sozialleistungen in KKS je Bezüger ^{b)}	3'568	1'852	1'292	1'164	1'036	2'000
Anteil der Sozialleistungen						
in % einfach	50%	20%	13%	10%	7%	100%
in % kumuliert	50%	70%	83%	93%	100%	

Anmerkungen: a) Gesamteinkommen (Erwachsenenäquivalent) pro Kopf und Jahr in KKS als Mass für die Kaufkraft eines Euros im jeweiligen Land, b) Anhand der durchschnittlichen Sozialleistungen und dem Anteil der Empfänger errechneter Betrag pro Empfänger
Quelle: Marlier/Cohen-Solal (2000), eigene Berechnungen

Tabelle 10: Ungleichheit der Einkommensverteilung vor Transfer und nach Transfer in ausgewählten Ländern der EU

	Gini-Koeffizient in %		Anteilsverhältnis ^{c)}	
	Vor Transfer ^{a)}	Nach Transfer ^{b)}	Vor Transfer ^{a)}	Nach Transfer ^{b)}
Deutschland	30	28	6.8	4.5
Frankreich	34	29	7.4	4.4
Italien	34	33	6.9	5.8
Österreich	31	26	5.4	3.9
EU-13	35	31	8.4	4.9
Schweiz	29	29	4.4	4.3

Anmerkungen: a) Primäreinkommen ohne Sozialleistungen, b) Gesamteinkommen inklusive Sozialleistungen, c) das Anteilsverhältnis ist das Primäreinkommen/Gesamteinkommen des letzten Quintils dividiert durch das Primäreinkommen/Gesamteinkommen des ersten Quintils

Quelle: Marlier/Cohen-Solal (2000); EVE 98, eigene Berechnungen